

# Leipziger Orientierungslauf

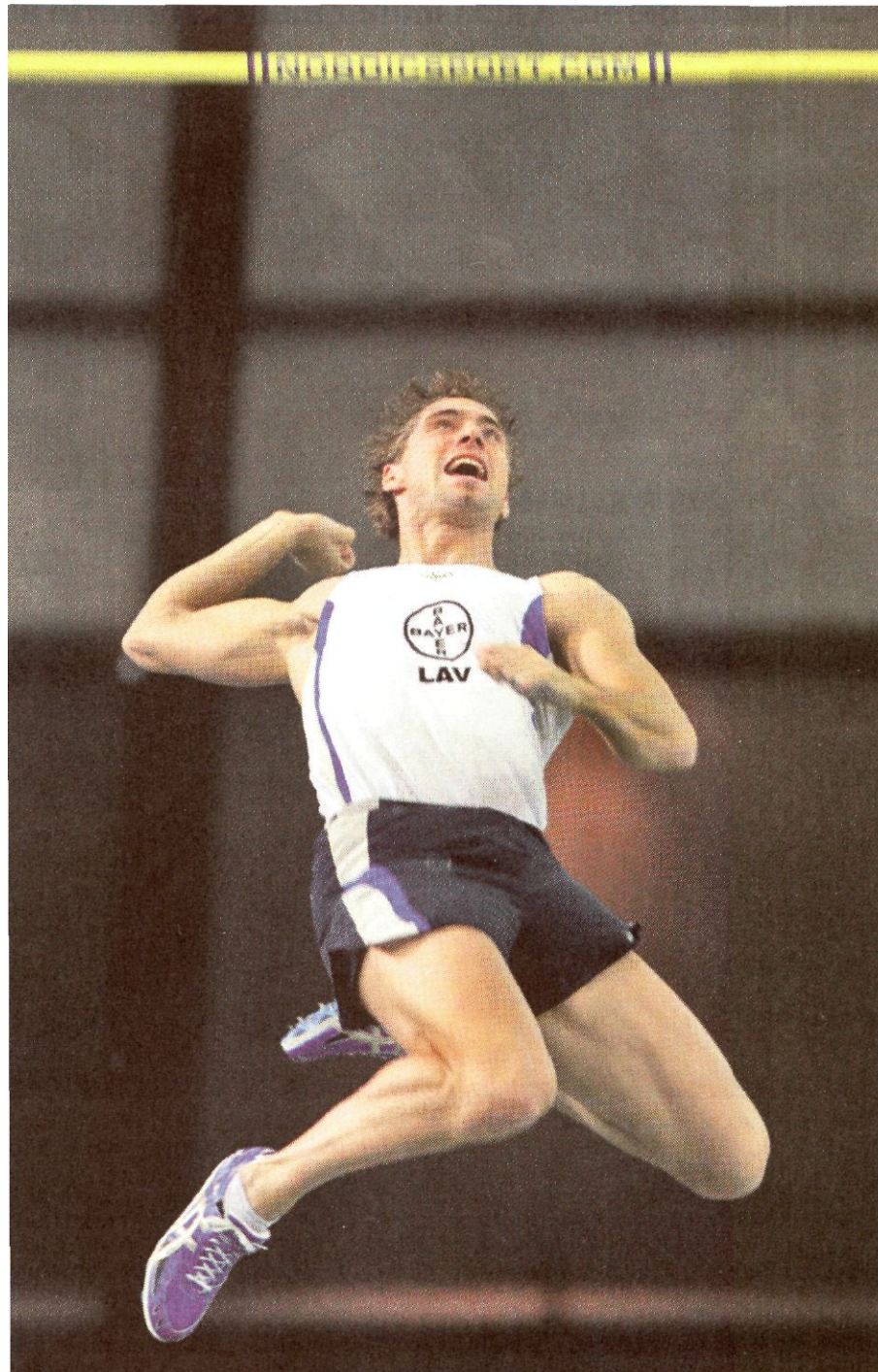
Mehr als ein Dutzend Saisonbestmarken bei den Deutschen Hallenmeisterschaften der Leichtathleten

**Leipzig** - Es scheint nicht ganz so einfach zu sein in Leichtathletik-Kreisen, bis 15 zu zählen; bei den deutschen Hallenmeisterschaften in Leipzig scheiterten jedenfalls einige Leute an dieser Aufgabe. 15 Mal müssen die 3000-Meter-Läufer das 200-Meter-Oval umkreisen bis zum Ziel, und irgendwo kurz davor kam Kampflichtern, Hallensprecher und einigen Teilnehmern der Überblick abhandeln: Die Anzeige der Runden stimmte nicht mehr, es wurden weniger angezeigt und angesagt als tatsächlich noch zu laufen waren. Bis die Sache korrigiert war, waren die Läufer schon durcheinander geraten, allen voran der Berliner Carsten Schlangen; der zog bereits den Endspurt an. Selbst ein erfahrener Läufer wie 10 000-Meter-Europameister Jan Fitschen, 29, aus Wattenscheid war kurzzeitig verunsichert, beim Blick auf die mitlaufende Stoppuhr fragte er sich: „So schnell sind wir doch nicht? Geht jetzt die Uhr falsch? Oder ist die Rundenanzeige falsch?“ Was tun? Schlangen folgen? Lieber abwarten? „Ich habe ein Mittelthing gewählt“, sagte Fitschen, „ich wollte auf jeden Fall vor Carsten über die Ziellinie kommen und habe mich auf eine weitere Runde eingestellt.“

## „Oh Nein!“

Das erwies sich als prima Strategie: Fitschen überquerte die Linie knapp vor Schlangen, lief aber unvermindert weiter; der Berliner trudelte indes schon aus, ehe er sein Missgeschick bemerkte. „Ich hab' hinter mir seinen Schrei gehört - oh nein!“, berichtete Fitschen, „da hab' ich gewusst, dass ich weg bin.“ In 7:57,30 Minuten gewann er seinen sechsten Hallentitel nacheinander, Schlangen wurde schließlich Vierter in 8:03,36. Und der Leitende Bundestrainer Jürgen Mallow, der 1500-Meter-Spezialist Schlangen erst zum Start über 3000 Meter ermuntert hatte, sagte etwas zerknirscht: „Es ist natürlich ärgerlich, dass es diesen Fehler gab. Trotzdem muss der Athlet eigentlich wissen, wie lange er gelaufen ist.“

In gewisser Weise war der 3000-Meter-Lauf der Männer symptomatisch für diese Titelkämpfe: Es lief nicht alles so rund wie es die Funktionäre des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) gern hätten, aber es war wenigstens unterhaltsam, und letztlich kamen sogar ordentliche Ergebnisse heraus. „Einige Disziplinen sind schwach und bleiben schwach“, bilanzierte Mallow, „da sind wir enttäuscht.“ Vom Dreisprung der Frauen zum Beispiel, wo die Jenenserin Katja Demut als Siegerin mit 13,76 Me-



Die Latte bleibt liegen: Björn Otto bei seinem 5,90-Meter-Sprung

Foto: AP

ter zwar eine deutsche Saisonbestleistung markierte, jedoch auf dem in dieser Disziplin gewohnt niedrigen Niveau.

Insgesamt überwogen jedoch die ansprechenden Resultate. Inklusive der

Weltjahresbestleistung durch Stabhochspringer Björn Otto (5,90 Meter/siehe nebenstehenden Bericht) notierten die Statistiker mehr als ein Dutzend Saisonbestmarken für den DLV. Vor allem die Sprin-

ter taten sich hervor, „die Finals waren hochklassig, selbst im europäischen Vergleich“, befand Mallow. Bei den Männern gab der 19 Jahre alte Christian Blum (Fürth/München) seinen Einstand bei den Männern mit 6,59 Sekunden; in diesem Jahrtausend war nur ein Kurzstreckler schneller gewesen, der Kölner Tim Goebel im Jahr 2001 (6,58). Noch zehn weitere Jahre musste man zurückblättern, um eine bessere 400-Meter-Zeit zu finden, als sie der Wattenscheider Bastian Swillims hinlegte: 45,99 Sekunden sind zuletzt in der Halle vom ehemaligen Freiluft-Weltmeister Thomas Schönlebe erreicht worden. Schließlich steuerten über 200 Meter Alexander Kosenkow (Wattenscheid/20,94 Sekunden) und Cathleen Tschirch (Weserbergland/23,19 im Finale) neue Bestmarken bei.

## Güteklasse Europa

Auf der kürzeren Distanz, den 60 Metern, meldete sich Sina Schielke (Wattenscheid) nach langer Verletzungspause mit beachtlichen 7,23 Sekunden zurück. „Ich habe in den letzten zwei Jahren eine Leidenszeit durchgemacht, das war heute der Lohn dafür, dass ich nicht aufgegeben habe“, sagte sie - ein Satz, den man auf den gesamten Verband übertragen kann. Nach einem Tiefpunkt in den Jahren 2004/05 geht es mit den deutschen Leichtathleten allmählich wieder aufwärts; die Titelkämpfe von Leipzig sind wieder ein kleiner Fortschritt. Zum großen Sprung reichte es freilich noch nicht. Die 7,91 Meter beispielsweise, mit denen Nils Winter (Leverkusen) den Weitsprung gewann, „sind in Europa durchaus ein gutes Ergebnis, auch wenn es die Leute nicht vom Stuhl reißt“, fand der Leitende Bundestrainer. Der Wettkampf bot immerhin fünf Athleten jenseits der Marke von 7,80 Meter, was zwar spannend war, aber natürlich noch kein Weltklasse-Niveau. Trotzdem befürwortete Mallow, den Springern ausnahmsweise noch eine Chance zur Qualifikation für die Hallen-EM zu geben: „Wir haben in dieser Disziplin ein gutes Potenzial.“

Insgesamt rechnet man beim DLV mit etwa 35 Athleten, die in zwei Wochen das deutsche Team in Birmingham bilden sollen. Wobei Mallow sagt, „die Mannschaftswertung dort interessiert mich nicht im Geringsten. Mich interessiert vielmehr, ob sich die Athleten individuell auf ihrem Niveau durchsetzen“. Das klingt ein wenig verschraubt, bedeutet aber im Grunde nur, dass sie sich in der Nähe ihrer Saisonbestleistung bewegen sollen. *Joachim Mölter*